



Schlusskonzert vom 16. August 2008  
Teilnehmer des Meisterkurses  
Münchener Merkur, Claudia Koestler



## Konzerte auf Schloss Weidenkam

# Individuelle, kantige Noten

*Mit Tiefsinn und Virtuosität ging am Samstag der diesjährige Interpretationskurs Klavier auf Schloss Weidenkam zu Ende.*

Vorangegangen war dem fulminanten Abschlusskonzert ein aussergewöhnlicher Hörgenuss: Obwohl das Konzert am Dienstag im Rahmen des Meisterkurses für Klavier stattfand, hatte das Klavier an diesem Abend zu schweigen. Denn die Protagonisten waren die Marimba und das Vibraphon, gespielt von den Schweizer Musikern Jacqueline Ott und Tobias Bühler. Mit Hingabe, Präzision und Energie präsentierte das Duo einen Mix aus Barock und Moderne.

Die Teilnehmer des Meisterkurses für Klavier unter der Leitung von Professor Hans-Jürg Strub standen am Samstag im Mittelpunkt. Der Japaner Ryu Saito machte mit Mozarts Variationen über ein Menuett von Duport den Auftakt. Sprudelnd, quirlig, perlend, schwebend und zart: Saito liess die Melodie sich entspinnen, arbeitete zurückhaltend mit romantisierenden Stilmitteln. Da und dort ein wenig innehalten, um der nächsten Phrase mehr Wirkung zu geben, hier ein leichtes Forcieren.

Der Schweizer Milan Siljanov bewies mit Bachs Präludium und Fuge in d-Moll, dass der Meister der Orgelmusik auch genug Kontraste am Piano bietet. Siljanov verlieh dem klassischen Stoff eine individuelle, kantige Note. Der Georgier Alexander Vasadze fesselte mit seiner pianistischen Gestaltung der Chopin-Ballade Nr. 4: Sein vollgriffiger Fingersatz arbeitete die Kontraste zwischen elegischen Stellen und stürmischer Deklamation heraus. So wurde die Ballade zum berausenden Erlebnis durch die leidenschaftlich-expressive Spielweise.

Feinsinn und subtile Gestaltung herrschten bei Tsothe Tsotskhalashvili: Der Georgier kostete zwei Poèmes op. 32 von Skrjabin als Kleinode, mal zart, mal wuchtig, immer wieder mit überraschenden Wendungen aus. Die Japanerin Ai Kouyama überzeugte mit gefälliger Klangsinnlichkeit bei Poulencs Improvisationen. Sie behielt Fassung und setzte ihre pianistischen Mittel durchdacht ein. Virtuosität im Doppelpack gab es bei den georgischen Zwillingen Ani und Nia Sulkhaniashvili: Sie entfachten bei Rachmaninows Tarantella einen wahren Sturm und lockten alles aus den Instrumenten: Es donnerte, blitzte, sprudelte, glänzte und brodelte, als wären sie Tastenlöwinnen. Rasend schnell an der Hörgrenze, das können die beiden ganz leichtfingerig und flüssig.

### **Differenzierte Schattierungen**

Tamara Chitadze aus Georgien setzte mit Debussys Etüden ein weiteres Ausrufezeichen mit atmosphärischem Tiefgang. Eine virtuos aufbereitete Klangreise voller Ausdruckskraft. Anna Reichert aus der Schweiz intonierte Brahms' letzte Klavierkomposition als hoffnungsfrohe Träumereien, schmerzliche Erregung und bewegende Melancholien. Mari Tada aus Japan begriff Chopins Fantasie f-Moll als facettenreichen Komplex unterschiedlicher Stimmungen: Expressivität, Leidenschaft, Leichtigkeit, Grübelei, Verspieltheit - alles war da, doch immer kontrolliert, mit Blick auf das Ganze. Nino Chokhoniidze aus Georgien gab bei Rachmaninows Etüde überzeugend die differenzierten dynamischen Schattierungen wieder und lotete Klangräume und -farben subtil und souverän aus. Ein Faden, den Ketevan Sepashvili mit vier weiteren Etüden zum Schluss aufnahm und steigerte. Sie schaffte es, alles Sinnliche und Aufpeitschende in prachtvolle Klangspektren zu betten. So war das Zuhören reine Freude, kein tonleeres Geplänkel. Eigenes musikalisches Denken war hier wegweisend, und das Publikum applaudierte zu Recht begeistert.